

herrschaftlich strukturierten Gemeinschaft bedurfte, so sichert diese bei Isidor und ähnlich schon bei Gregor durch ihren Kampf gegen das Verbrechen und ihre Sorge für das Rechte einen Rest der gottgewollten Ordnung und ermöglicht auf diese Weise die weitere menschliche Existenz.

Aus diesem wesenhaften Zusammenhang der Herrschaft mit der göttlichen Weltordnung ergibt sich rasch, daß auch für Isidor im Grunde nur der christliche Fürst seine Aufgabe ganz zu erfüllen vermag. Ihn allein bewahren, da er weder Richter noch Gesetze zu fürchten braucht, die Furcht vor Gott und der Wunsch nach ewiger Seligkeit vor dem Mißbrauch seiner Stellung. Nur er bemüht sich deshalb, seine Untertanen mit ihren unterschiedlichen Gaben zu jener körpergleichen Ordnung zu führen, die jedem seinen Platz wahrt und alle in brüderlicher Zuneigung verbindet; nur er gibt die ihm Anvertrauten wohlbehalten Gott zurück⁸⁶. Mehr noch: Isidor hält die fürstliche Gewalt auch in der Christenheit schlechthin für notwendig, damit sie der kirchlichen Lehre und dem christlichen Glauben ihren hochmütigen Widersachern gegenüber dort Geltung verschaffe, wo das priesterliche Wort nicht mehr durchzudringen vermag. Christus vertraute seine Kirche dem besonderen Schutz der Fürsten an, und die *principes saeculi* werden ihm einst Rechenschaft über sie ablegen müssen – auch diese die gelasianische Aussage umkehrende Überzeugung begnet uns im Prooemium von 1231 wieder⁸⁷.

⁸⁶) *Populi enim peccantes iudicem metuunt et a malo suo legibus coercentur. Reges autem, nisi solo Dei timore metuque gehennae coerceantur, libere in praeceptis proruunt et per abruptum licentiae in omne facinus vitiorum labuntur*, Sententiae III 50,4, Migne PL 83,722A; *Membra quippe Christi fideles sunt populi, quos dum ea potestate, quam accipiunt, optime regunt, bonam utique vicissitudinem Deo largitori restituunt*, Sententiae III 49,3,721A, vgl. das Vorhergehende sowie Sententiae II 3,1f. 7,602CD, 603B, II 5,7f. 10,604C–605B; die auf Paulus zurückgehende Sicht der Gemeinschaft der Gläubigen als des corpus Christi findet sich auch bei Gregor dem Großen, Moralia XIX 23 (wie Anm. 8) S. 974f., XIX 43–45, S. 991f., XXVIII 22–25, Migne PL 76,461C–463A, oder XXX 23f., 536C–537 C; über die Herrschertugenden siehe noch Sententiae III 48,1.5.8f., 718A–719B, III 49,1–4, 720B–721B, III 50,1–3.6f., 721BC, 722B.

⁸⁷) *Caeterum intra Ecclesiam potestates necessariae non essent, nisi ut, quod non praevaleret sacerdos efficere per doctrinae sermonem, potestas hoc imperet per disciplinae terrorem ... Cognoscant principes saeculi Deo debere se rationem reddere propter Ecclesiam, quam a Christo tuendam suscipiunt*, Sententiae III 51,4–6, Migne PL 83,723BC, vgl. den Kontext, Sp. 723B–724 A; der Begriff *ecclesia* bezeichnet hier offensichtlich die Kirche im engeren Sinne wie allgemeiner die Gemeinschaft der Christen – um so bemerkenswerter, daß Isidor in diesem Zusammenhang die weltliche Macht ausdrücklich *necessaria* nennt. – Zur Wirkungsgeschichte der Äußerung siehe unten Anm. 89 (Jonas; Konzil von Paris) und S. 507 mit Anm. 97, zum Gedanken der fürstlichen Rechenschaftsverpflichtung daneben Anm. 133.